



Die klassizistische alte Kirche St. Margareta und Anna von 1789 (der Turm stammt vom gotischen Vorgängerbau, der St. Annakapelle) in Sulzbach birgt im Inneren ein Kleinod des Orgelbaus: die alte Schmerlenbacher Orgel von Johann Christian Dauphin aus den Jahren um 1720.

Schmuckstück aus dem Teppichlager

Orgeln in der Diözese Würzburg (Folge 7): Die Dauphin-Orgel in der Pfarrkirche in Sulzbach am Main

1882 schuf der Aschaffener Orgelbauer Bruno Müller (1839–1907) die neue Orgel für Schmerlenbach, überholte die alte und stellte sie dann in Sulzbach auf. Außerdem baute er zwei Streicherregister (Solicional und Gamba) und zwei neue Pedalregister ein. „Die zwei Pedalregister sind die einzigen Register mit Holzpfeifen, alle anderen sind aus Metall, was eher ungewöhnlich für diese Zeit in unserer Region ist“, erklärt Schäfer.

Ein „gewisser“ Organist

Die Besonderheiten der Registerzusammenstellung, der optischen Gestaltung und des größeren Pedalumfanges hängen mit der Herkunft des Orgelbauers Dauphin zusammen. Dauphin war Schüler von Johann Friedrich Wender (1655–1729) aus dem thüringischen Mühlhausen. Wender arbeitete eng mit dem dortigen Organisten zusammen, einem gewissen – Johann Sebastian Bach.

„Aber das hier ist typisch fränkisch“, sagt der Regionalkantor und zieht das Biffara-Register. Er lauscht den Klängen der Pfeifen, die etwas höher gestimmt sind, sodass sich eine feine Schwebung ergibt. „Das klingt nach Weihrauch“, sagt der Regionalkantor. „Das klingt richtig katholisch und so etwas hören die Menschen hier gerne.“ Die Barockorgel passe auch noch sehr gut zum Kirchenraum, findet er. Die Kirche von 1789 gilt als klassizistische Seltenheit und



Auf dem Manual der Orgel spielen Regionalkantor Peter Schäfer und seine Schülerin, die Organistin Sandra Kiesel.

wird außen von einem Säulengang, dem sogenannten Portikus, und ihrem – noch vom gotischen Vorgängerbau stammenden – Turm dominiert. Sie ist ein Werk des kurmainzischen Baumeisters Joseph Emanuel von Herigoyen (1746–1817), die Inneneinrichtung wurde 1797 fertiggestellt. Als 1952 daneben die neue Pfarrkirche St. Margareta entstand, legte man 1955 die alte Kirche still und mit ihr die Orgel. Die neue Kirche erhielt eine Orgel von Johannes Klais aus Bonn, das historische Instrument verfiel.

Zunehmender Verfall

„Die Kirche diente jahrzehntlang als Teppichlager“, erinnert sich Schäfer. 1983 erreichte er zusammen mit dem bekannten Aschaffener Orgelforscher Hermann Fischer, dass die Orgel ausgebaut und beim Orgelbauer eingelagert wurde, sodass wenigstens der Verfall aufgehalten wurde. Fischer hatte schon in den 50er Jahren auf den Wert der Orgel aufmerksam gemacht. „Bis zur Rückkehr in die wiederhergestellte Kirche dauerte es aber noch 16 Jahre“, erläutert Schäfer. Pfarrer Norbert Geiger hatte mit der Sanierung der St. Margareta- und Annakirche auch die Orgelsanierung angetrieben, die die Firma Vleugels 1999 abschloss. Nun spielt der Regionalkantor ein paar Takte Mozart. Die Tasten klap-

Peter Schäfer und Sandra Kiesel sitzen nebeneinander am Spieltisch in der alten Kirche St. Margareta und Anna in Sulzbach (Dekanat Obernburg). Der Regionalkantor für den Untermain zieht ein Orgelregister nach dem anderen und improvisiert in den höheren Lagen. „Und B – und F1“, ruft er über die barocken Klänge hinweg seiner Orgelschülerin zu, die die tieferen Begleitakkorde liefert.

dürn, von ihr ist allerdings heute nur noch der Prospekt erhalten. „Man nimmt an, dass die Orgel in Schmerlenbach freistehend auf dem Nonnenchor stand – wahrscheinlich mit einem Altar dahinter. Darauf deuten die Farbreste auf der Rückseite hin“, erklärt Schäfer. In Sulzbach gab es ursprünglich eine Orgel mit acht Registern und Pedal von Conrad Zahn aus Großostheim von 1795, die sich aber in einem schlechten Zustand befand.

„Die Orgel klingt wirklich frisch und die einzelnen Register haben einen sehr individuellen Charakter“, sagt er und zeigt auf die großen Mixturpfeifen, die vorne das äußere Erscheinungsbild der Orgel, den sogenannten Prospekt, prägen. „Diese Rundtürme sind ungewöhnlich für fränkische Orgelprospekte, hier sind es meist spitze Pfeifentürme“, erläutert Schäfer, der aus Köln kommt und seit rund 30 Jahren Regionalkantor ist. Das hängt mit der wechselvollen Geschichte der Orgel zusammen: Die Orgel stand ursprünglich im ehemaligen Benediktinerinnenkloster Schmerlenbach. Der bedeutende Kleinheubacher Orgelbauer Johann Christian Dauphin (1682–1730) soll sie um 1720 gebaut haben. Dauphins bedeutendste Orgel steht in der Wallfahrtskirche Wall-



Die Orgel von Johann Christian Dauphin stand bis 1882 im Benediktinerinnenkloster Schmerlenbach.

Disposition

St. Margareta und Anna:	12 Register: Principal 8'
Orgel-Erbauer: Johann Christian Dauphin (Kleinheubach, Zuschreibung) von zirka 1720, ursprünglich für das Benediktinerinnenkloster Schmerlenbach.	Sesquialter 2-fach 2 ² / ₃ + 1 ³ / ₅ ' Großgedackt 8' Biffara 8' Solicional 8' Octave 4'
1882 von Bruno Müller (Aschaffenburg) nach Sulzbach übertragen und teilweise umgebaut.	Spitzflöte 4' Kleingedackt 4'
1999 durch die Firma Orgelbau-Vleugels GmbH (Hardheim) restauriert.	Quinte 3' Octave 2' Mixtur 3-fach 1 ¹ / ₃ ' Subbass 16'
1 Manual (C, D–c ³) und Pedal (C, D–c ¹)	Mechanische Schleifladen, Keilbalg-Anlage

pern leise, das gehört sich so. „Das liegt an der rein mechanischen Traktur“, erklärt er. Weil Anfang des 18. Jahrhunderts noch eine höhere Stimmung üblich war, der sogenannte „Chorton“, ist der Stimmtton mit 470 Hertz fast einen Ganzton über dem heute üblichen von 440 Hertz. Vom Repertoire her lasse sich insbesondere vieles aus der Mozartzeit auf dieser Orgel

hervorragend interpretieren. Seiner Orgelschülerin Sandra Kiesel gefällt besonders der festliche Klang. „Ich liebe es vor allem, wenn ich die Orgel am Ende eines Gottesdienstes voll zur Geltung bringen kann“, sagt die 17-jährige Abiturientin, wird aber jäh unterbrochen, als ihr Lehrer plötzlich jazzige Klänge aus dem Barockinstrument hervorholt. Frank Kupke